



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 94 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landeshuter Kammerei-Verwaltung. (2ter Artikel.) 2) Ueber die Amtsjubelfeste der Direktoren am Elisabethanum. 3) Substation der Synagogen und jüdischen Begräbnisplätze. 4) Runkelrüben-Syrup von den Wochenmärkten ausgeschlossen. 5) Korrespondenz aus Glogau, Sagan. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 24. Novbr. Sr. Majestät der König haben dem Königl. Schwedischen Kapitain im Generalstabe der Artillerie, von Helling, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Des Königl. Majestät haben geruht, dem Friedensrichter Steffen zu Stimmern, dem Advokat-Anwalt Stupp beim Appellationsgerichtshof zu Köln und dem Notar Herff zu Sobernheim den Charakter als Justiz-Rath beizulegen.

Bei der diesjährigen Preis-Bewerbung der Zöglinge des Königl. Gewerbe-Instituts wurden folgende Preise zuerkannt: 1) Die silberne Denkmünze oder der erste Preis dem Theodor Schönmann aus Driesen, in der Kurvenlehre und Analysis; dem Otto Grube aus Stettin, in der angewandten Mathematik; dem Wilhelm Held aus Berlin, in der Physik und Chemie; dem Robert Friedrich Wilhelm Westphal aus Schwab, im freien Handzeichnen; dem Friedrich Schäfer aus Magdeburg, im Maschinzeichnen; dem Daniel August Passach aus Danzig, im Modeliren; dem Julius Renner aus Lohra, für den besten Entwurf zu einer durch Pferdekräft getriebenen öffentlichen Wasserkunst und einem öffentlichen Vergnügungs-Lokal. — 2) Die eiserne Denkmünze oder der zweite Preis dem Hermann Lummelt aus Lauban, in der Physik und Chemie; dem Gustav Poitier aus Berlin, im freien Handzeichnen und Maschinzeichnen.

Dem Fabrik-Unternehmer Johann Caspar Harkort zu Harkorten bei Hagen, ist unterm 19. Nov. 1840, ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich nachgewiesene Art von Patronen für den Zeitraum von Acht Jahren und den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Fabrik-Unternehmer Johann Caspar Harkort zu Harkorten bei Hagen ist unterm 19. November 1840 ein Patent auf ein durch Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich nachgewiesenes Gewehrscloß mit Perkussions-Einrichtung und auf eine neue Art von Zündhütchen für den Zeitraum von Acht Jahren, von jenem Tage an gerechnet, und den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Der Frau von Wodpolski zu Zabno bei Gumpin im Großherzogthum Posen ist unterm 19. November 1840 ein für die Dauer von fünf Jahren von dem gedachten Tage an gerechnet und den Umfang der Monarchie gültiges Patent 1) auf einen durch Zeichnung nachgewiesenen, in seiner ganzen Einrichtung für neu und eigenthümlich erachteten Bratofen, und 2) auf eine durch Zeichnung dargestellte für neu und eigenthümlich erachtete Bratpfanne ertheilt worden.

Angekommen: Der Ober-Berghauptmann und Direktor im Finanz-Ministerium für Berg-, Hütten- u. Salinenwesen, Graf von Beust, von Bonn.

Bei der am 21sten und 23sten d. M. fortgesetzten und beendigten Ziehung der 5ten Klasse 82ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Haupt-Gewinn von 10.000 Rthl. auf Nr. 106.479 in Berlin bei Seeger; 3 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 47.496. 68.524 und 98.643 nach Breslau 2mal bei Schreiber und nach Danzig bei Reinhardt; 19 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 1582. 3997. 7158. 13.886. 14.399. 21.912. 24.469. 33.418. 36.078. 48.480. 48.849. 53.245. 62.316. 63.628. 70.035. 94.641. 98.454. 98.504. und 100.265 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, bei Magdoff und 2mal bei Seeger, nach Breslau 3mal bei Schreiber, Danzig bei Rogoll, Düsseldorf bei Si-

mon und bei Wolf, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Braun, Halle bei Lehmann, Liegnitz bei Leitgeb, Lipsitz bei Bacharach, Magdeburg bei Brauns, Mühlhausen bei Blachstein und nach Meise bei Jäckel; 82 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 4562. 5353. 16.581. 23.745. 26.405. 28.418. 29.854. 37.811. 39.877. 44.605. 44.800. 45.101. 51.409. 52.939. 55.045. 56.332. 61.807. 65.382. 66.107. 67.959. 69.315. 70.365. 75.186. 84.562. 88.846. 90.869. 92.235. 93.042. 94.024. 95.374. 98.338 und 106.942 in Berlin bei Mevlin, 2mal bei Waller, bei Burg und 4mal bei Seeger, nach Breslau bei Holschau und 3mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Göln bei Reimbold, Grefeld bei Meyer, Danzig bei Rogoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf bei Spatz, Hagen bei Rösner, Halle 2mal bei Lehmann, Halberstadt bei Alexander, Jherich bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Hengster und bei Samter, Krakau bei Rehsfeld, Magdeburg 2mal bei Brauns, Naumburg bei Kayser und nach Sagan 2mal bei Wiesenhal; 81 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 98. 249. 1116. 1453. 2035. 2676. 5106. 8997. 9037. 10.797. 12.609. 21.222. 21.526. 21.683. 22.002. 22.511. 24.165. 24.865. 24.935. 25.132. 29.068. 30.214. 30.706. 31.050. 31.053. 31.206. 33.624. 35.526. 36.852. 37.034. 43.249. 44.092. 46.453. 47.075. 50.496. 50.713. 51.301. 52.381. 53.752. 55.948. 57.121. 58.436. 63.004. 63.706. 67.178. 69.386. 69.912. 72.301. 72.539. 75.631. 76.265. 80.589. 80.597. 80.866. 81.411. 81.509. 82.879. 83.367. 84.826. 85.430. 87.760. 88.253. 88.524. 88.581. 90.413. 91.084. 92.188. 96.628. 98.654. 99.539. 101.713. 101.819. 104.687. 104.989. 105.709. 107.113. 107.648. 109.364. 109.839. 110.696 und 110.922.

Man schreibt der Allg. Lpz. Z. aus Berlin, 21sten Novbr.: „Es ist neulich nicht mit Unrecht darüber geklagt worden daß so viel Fabelhaftes aus und über Berlin in den Zeitungen geschrieben werde. Es thut Noth, manchmal berichtigend aufzutreten. So ist zum öftern versichert worden, der Geheimrath Hassenpflug sei zum geheimen Obertribunalrath ernannt. Dies ist nicht wahr. Es ist versichert worden, der geheime Ober-Justizrath und Staatssecretair v. Duesberg sei zum Director einer katholischen Section im geistlichen Ministerium ernannt. Dies ist nicht wahr, so wünschenswerth auch die Wahrheit dieser Nachricht wäre. Es ist versichert worden, der Kammergerichts-Präsident v. Grolmann maße sich eine Einmischung in die Geschäfte der einzelnen Senate des Kammergerichts an. Es ist dies durchaus unwahr. Es ist bei dieser Nachricht zugleich die Rede von fünf andern Präsidenten des Kammergerichts, als wenn dieser Gerichtshof im Ganzen sechs Präsidenten hätte. Jedermann in unserm Staate, der nur einigermaßen sich um dessen Zustände bekümmert, weiß aber, daß das Kammergericht nur drei, und wenn man das kurmärkische Pupillenkollegium hinzurechnet, vier Präsidenten, mit Einschluß des Chespräsidenten, hat. Es gehört in der That große Kühnheit dazu, bei solcher Urkunde sich zum Referenten und Richter in unsern Angelegenheiten aufzuwerfen zu wollen. — Bis jetzt ist die Berufung der Gebrüder Grimm hier nicht offiziell ausgesprochen. Wie man aber in diesem Alter der Geschicklichkeit gegen zwei um die deutsche Sprache und Literatur so hochverdiente Männer eine Demonstration politischer Art finden kann, scheint Allen völlig unerklärlich. Wer die Gebrüder Grimm kennt, weiß, wie fern ihnen seit 1815, wo Jacob sehr thätig war, in ihren Bibliotheken nach Schätzen grabend, alle Politik und alles

öffentliche Leben lag, und wie rein zufällig sie zu der Protestation gegen die hanoversche Verfassungsaufhebung und dadurch zu dem Ruf eines gefährlichen Liberalismus gekommen sind. Ganz ähnlich möchte es sich mit den nicht minder würdigen und gelehrten Männern, mit Dahlmann und mit Ewald verhalten, denen vor und nach dem Verfassungsakt in Hanover gewiß Niemand eine Spur von besorgniserregendem Liberalismus nachweisen kann. Preußen könnte in der That nichts Besseres thun, als wenn es das ganze höchst wohlthätige und glänzende Siebengefüß der jetzt verdunkelten Göttinger Hochschule nach Berlin beriefe, zumal da ein Theil desselben aus geborenen Preußen besteht. Jede Wissenschaft, jede ruhige und vernünftige Erwägung und Beleuchtung alles Neuen auf liberalste Weise zu fördern, dies ist das wahre und einzige Mittel sowohl gegen die rückwärtsschreitende Verfinsternung, als gegen den zerstörungslustigen Radicalismus. — Die Konferenzen der Deputirten sämtlicher Zollvereinsstaaten über die mit anderen Staaten, namentlich mit Holland, geschlossenen Handelsverträge dauern unter dem Vorsitze des Geheimen Oberfinanzrathes Pochhammer noch immer fort. Von Badischer Seite ist der Ministerialrath Regenauer gegenwärtig, ein Mann von vieler Sachkenntniß, scharfer Dialektik und festem Charakter. Im Jahr 1831 war derselbe in der Badischen Kammer mit schwacher Unterstützung der Deputirten Schaaf und Rettig der einzige Opponent der von dem jetzt krank darniederliegenden Rotteck siegreich erfochtenen Ablösung der Zehnten.“

Posen, 24. Nov. Der vom Rittmeister Herrn von Zacha bei der katholischen Kirche in Chodziesen mit einem bedeutenden Kostenaufwande erbaute massive Glockenthurm wurde am 15. Oktober dem Geburtstage Sr. jetzt regierenden Königs Majestät, durch das erste Geläute feierlich eingeweiht, und in Strzelno hat sich unter der Judenschaft ein Verein zur Bekleidung armer Knaben ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses gebildet, der die bereits gezeichneten Beiträge am 13. November c., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin, verwendet hat. Auch von der Judenschaft in Czarnikau sind an jenem Tage zwei Vereine, resp. zur Unterstützung armer Wöchnerinnen und Ausstattung armer Mädchen, so wie zur Bekleidung und sonstigen Unterstützung armer Schulkinder, ins Leben gerufen; endlich aber hat der Landrath des Czarnikauer Kreises, an dem erwähnten Tage, unter die Abgebrannten des großen Dorfes Gembitz von den für sie eingegangenen Kollekt-Geldern 564 Rthl. 18 Sgr. vertheilt. — In dem Dorfe Mariendorf, Kreis Czarnikau, hat die Bauerstochter Henriette M., von Gewissensbissen getrieben, sich selbst wegen eines begangenen Kindermordes angeklagt, und ist, da ihre Angaben sich bestätigen, der Gerichtsbehörde überliefert worden. — Der Herr Erzbischof von Dünin konsekrirte am 4. und 11. Okt. die beiden neu erbauten katholischen Kirchen zu Wittkowo und Bendziecyn, Gnesener Kreises, und ertheilte am erstern Orte am 5ten und 6ten das Sakrament der Firmung, wobei 9 bis 10.000 Menschen aus verschiedenen, zum Theil weit entfernten Gegenden, versammelt waren. — Der Neubau der katholischen Kirchen zu Ostrowo und Parzanie, Inowracławer Kreises, ist vollendet worden; der Bau der Wilauer Schleuse, so wie der Chaussée von Bromberg nach Inowracław ist noch im Gange. (Posen. Z.)

Erfurt, 20. Nov. Das Huldigungsfest, das hier auf das Glänzendste gefeiert wurde, gab den Beweis treuester Anhänglichkeit; kein Haus des Bürgers, keine

Hütte, deren Bewohner es nur irgend erschwinnen könnten, blieb unerleuchtet. Für die Königin, die lange entbehrte Landesmutter, die neue „Landgräfin von Thüringen“, wie sie in einem Gedicht an ihrem Geburtstage traulich begrüßt wurde, herrschte eine gleiche allgemeine Liebe und man sehnt sich danach, sie bald einmal in unserer Stadt zu sehen. — Das Becker'sche Rheinlied, in ein deutsches Studentenstück, „Das besmooste Haupt“, eingelegt, wurde gestern bei überfülltem Hause im Theater gefungen, ein großer Theil der Zuschauer stimmte enthusiastisch ein, es mußte unter stürmischem Applaus zweimal wiederholt werden. So ein Lied, zu glücklicher Stunde geboren, ist eine Macht. Die kriegerische Begeisterung kommt schon der von 1813 gleich. Sie sollen ihn nicht haben! Geräuschlos werden die Anstalten getroffen, die nöthig sind für den Fall des Krieges. In 48 Stunden kann die hiesige Brigade marschiren; alles ist vorbereitet in musterhafter Ordnung; in der letzten Zeit sollen noch an zwei Millionen Flintenkugeln hier gegossen worden sein. (L. A. 3.)

Großbritannien

London, 18. November. Zwischen Großbritannien und der Republik Texas ist, wie die Times berichtet, am Montag ein Handels-Traktat von Lord Palmerston und dem General James Hamilton, Abgesandten jener Republik, unterzeichnet worden. „Dieser Vertrag“, sagt das genannte Blatt, „der auf der Grundlage vollkommener Gegenseitigkeit abgeschlossen wurde, erkennt natürlich ipso facto die Unabhängigkeit der neuen Republik an, die bis jetzt einerseits aus der Herrschaft Mexiko's und andererseits aus der Gefahr einer Einverleibung in die amerikanische Union heraus ist. Auch liegt darin, wenn Lord Palmerston nicht alle in solchen Fällen übliche Vorsicht beiseitegesetzt hat, die Ueberzeugung, daß Texas im Stande sei, seine Unabhängigkeit zu behaupten. Die neueste Geschichte und das rasche Fortschreiten dieses Landes unterstützt allerdings diesen Glauben im hohen Grade. Im Jahre 1836 schlugen sie, mit einer verhältnismäßig geringen Bevölkerung und mit nie mehr als 2000 Mann im Felde, den General Santana, Präsidenten von Mexiko, und nahmen ihn gefangen. Seitdem sind sie in ungestörtem Besitz des Landes geblieben. Die Regierungs-Form, welche sie annahmen, ist nach der der vereinigten Staaten gemodelt, mit Vermeidung des Föderativ-Systems. Sie haben religiöse Duldung ausgesprochen und durch einen Artikel ihrer Verfassung den Sklavenhandel für Serraub erklärt. Sie haben, wie wir hören, ein dem gemeinen Rechte Englands nachgebildetes Gesetzbuch angenommen.“

Die Hof-Zeitung meldet die Ernennung des Hrn. James Alexander Stewart Mackenzie zum Lord-Over-Commissair der Ionischen Inseln.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die Pairs haben, wie sich erwarten ließ, den Adressentwurf mit 110 Stimmen gegen 8 angenommen: es ist nichts daran verändert worden, als daß man noch den Satz hineingeschoben hat: „Wir wünschen, daß das Gouvernement Ev. Maj. auch seine Blicke auf eine befreundete Nation werfe, die wir in den Interessen und Rechten verletzt sehen, welche ihr durch Traktate zugesichert worden waren.“ Es ist Mode, Polen so zu erwähnen, und dies ist denn auch diesmal geschehen. Guizot und Duperré haben gegen, Villmain und andere für den Satz gestimmt, welcher mit schwacher Majorität angenommen worden ist. — In Bezug auf den §. 6, die unerwarteten, dem Lande aufgelegten Lasten betreffend, geht der General de Sparre in lange Bemerkungen zu Gunsten der Armee ein, und erhebt sich mit Kraft gegen die Bildung und Organisation der neuen Regimenter und der Tirailleurs-Bataillone; er beklagt sich hierauf über die Schwäche und schlechte Organisation der französischen Kavalerie. Die Kammer, welche diese Bemerkungen unzeitig findet, unterbricht zu wiederholten Malen den Redner, der Schweigen verlangt und zuletzt die Tribune verläßt. — Der Herzog von Orleans bemerkt: Ich will eine Diskussion nicht erneuen, die in einem schicklichen Augenblick, bei der Erörterung der Credits für die Armee, kommen wird; aber da ich die Ehre hatte, mit der Organisation der Tirailleurs-Bataillone beauftragt zu sein, so ist mir daran gelegen, einige Irrthümer zu widerlegen, die dem ehrenwerthen General Sparre entwischt sind, und die Meinung der Kammer über diese neue Schöpfung irre leiten können. Der General hat Anfangs von der Bewaffnung der Tirailleurs-Bataillone gesprochen; ich beginne damit, ihm zu sagen, daß diese Bewaffnung der Armee angehört; der Carabiner war Anfangs der schweren Cavalerie gegeben worden; ich selbst war Zeuge eines Ereignisses, daß diese Bewaffnung rechtfertigt. Hier ist es: Man sagte, daß die Kavaleristen sich weigerten, diese Waffe zu tragen; wohlan! ich habe einen Soldaten fallen sehen, der sich dessen bediente, und 20 seiner Kameraden eilten herbei, um sich seines Carabins zu bemächtigen. Was die Kleidung betrifft, so ist sie durch einen Theil der anderen Corps in Afrika angenommen worden, und sie hat die Soldaten in Stand gesetzt, Strapazen

zu ertragen, die sie sonst nicht hätten aushalten können. Was das Feuern dieser Corps betrifft, so ist man schon lange darauf bedacht gewesen, dasselbe bei der Infanterie zu verbessern. Man ist in diesem Theile der Militärkunst in Frankreich noch sehr zurück; seit hundert Jahren hat man darin keinen Fortschritt gemacht. Mit guten Waffen und einem gut geleiteten Unterricht muß der Franzose durch die ihm eigenen Qualitäten auf dem Schlachtfelde, individuell jedem fremden Soldaten überlegen sein. Ich wage nicht, vor der Kammer in weitere Details einzugehen. Der Versuch mit dem Bataillon von Vincennes ist gelungen; seine Kleidung, sein Unterricht haben gleich Anfangs es in Stand gesetzt, die Strapazen des mühsamsten Krieges zu ertragen und auf der Stelle mit den in diesem Kriege geübtesten Corps zu wetteifern. Seine Bewaffnung ist wirksam gewesen; die Araber werden dies eben so gut sagen, als der Marschall Ballez; und sollten noch einige Zweifel über den Nutzen dessen, was der Herr General Sparre einen Versuch nennt, obwalten, so fordere ich ihn auf, die Bulletins der Armee von Afrika zu lesen. (Allgemeiner Beifall.)

Einige neuerdings vom Marschall Ballez getroffene Anordnungen geben ein Beispiel von der Art, wie die Franzosen in Algerien verfahren. Unter dem 4. Nov. wurden zwei Moscheen zu Belida zu katholischen Kirchen gemacht. Die Einwohner von Belida, etwa 3000 an der Zahl, wurden in ein von der übrigen, wie der Marschall sagt, „französischen“ Stadt getrenntes Viertel zusammengebrängt (resserés), „wo die Geschütze der Citadelle sie beherrschen.“ Im Uebrigen soll bei Belida ein Flächenraum von etwa 1000 Hectaren mit Wall und Graben umgeben, und dieser durch Blockhäuser flankirt werden, sodaß man das Feld innerhalb mit Sicherheit bebauen kann. Die franz. Kolonisten-Dörfer will man außerdem in den ehemaligen Lagerverhauungen anlegen, damit die Bewohner selbst dann noch Schutz finden, wenn es den Arabern gelingen sollte, in die Vertheidigungslinie einzubringen. — Von dem Verluste der Franzosen in Algerien bleibt das 17. leichte Regiment ein Beispiel. Dies ist seit fünf Jahren dort und hat während dieser Zeit 2216 M. verloren.

Der Herr Erzbischof von Paris hat (wie wir bereits früher kurz erwähnten) unterm 22. Oktober eine Verordnung über die geistliche Kleidung erlassen: Dieselbe lautet im Wesentlichen: „Vom 1. Novbr. 1840 an soll jeder Kleriker, der die höheren Weihen erhalten hat, gehalten sein, die geistliche Kleidung im ganzen Umfange der Diözese zu tragen. Die geistliche Kleidung besteht in dem langen Leibrock, dem kurzen Leibrock oder in einem Ueberrock von schicklicher Form und Farbe. Jene, die den kurzen Leibrock oder den Ueberrock tragen, müssen übrigens schwarze Kleidungsstücke, das Haar nach geistlicher Weise geschnitten tragen, und den Hemdekragen durch einen kleinen schwarzen Kragen oder eine schwarze Halsbinde verbergen. Sie dürfen weder Stiefel noch eine diesen ähnliche Fußbekleidung tragen. Jeder Kleriker, der die höheren Weihen empfangen, ist gehalten, die Tonfur zu tragen. Er erklärt, daß jeder in den höheren Weihen stehende Kleriker ipso facto suspendirt sei, der nur ein einziges Mal die so bezeichnete geistliche Kleidung ablegen würde.“

Herr Bergeron ist gestern von dem Polizeigerichte wegen seines Angriffs auf Herrn Emil Girardin in der großen Oper zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, zu 50 Fr. Geldbuße und in sämtliche Kosten verurtheilt worden. Der Substitut des General-Prokurators hatte auf strenge Bestrafung angetragen, und Herr Bergeron eine Vertheidigungs-Rede abgelesen, auf welche der Vertheidiger des Herrn Girardin kurz entgegnete und verlangte, daß Herr Bergeron in die Kosten verurtheilt werde. Auf Entschädigung für die erhaltenen Ohrfeigen hatte Hr. Girardin nicht gedrungen.

Die Posten aus Marseille sind heute wegen neuer, durch den Ausbruch der Rhone veranlaßten Ueberschwemmungen nicht in Paris angekommen.

Aus Lyon wird geschrieben, die Königin Marie Christine sei daselbst am 17ten Abends eingetroffen. Sie ist am 18ten 5½ Uhr nach Paris abgereist.

Der Moniteur erklärt, daß nicht vom gegenwärtigen, sondern noch vom vorigen Ministerium im Laufe des Oktobers der Befehl zur Rückkehr der Flotte ertheilt worden sei. Auch widerspricht der Moniteur der Behauptung des Siecle und des Courrier, als ob das Kriegs-Ministerium die Pferde-Einkäufe für das Heer eingestellt hätte.

Lyon, 14. Nov. Das Wasser verläuft sich, aber man fürchtet nach dem seit gestern eingetretenen furchtbaren Regenwetter ein neues Wachsen. Wir sehen jetzt die schrecklichen Verwüstungen, welche bisher zum Theil von den Fluthen bedeckt waren. Mehrere Straßen sind Tage lang Ströme gewesen, und diese Ströme haben die Grundfesten der Häuser unterwühlt und den Sturz von vielen verursacht. In Lyon selbst 7 bis 800 nur ein Trümmerhaufen. Die Zahl der Opfer kann nicht geschätzt werden. Viele Leute fehlen; doch ist es möglich, daß viele davon nicht umgekommen sind, sondern sich irgendwo entfernt haben. Jetzt herrscht bei uns eine Hungernoth. Da auf 20 Stunden in der Runde Alles unter Wasser war und zum Theil noch

ist, so können wir aus der Nachbarschaft keine Hilfe erwarten, und aus der Ferne kommt sie nicht schnell genug. Wir hören, daß von Genf mehrere Tuhren Kartoffeln unterwegs sind, und von anderwärts wird man gleichfalls die Hilfe beschleunigen. Von Lyon bis Chalon, eine Strecke von 30 Stunden, und von Lyon bis zum Mittelmeer ist das Unglück nicht minder groß; mehrere Städte, gegen 80 Dörfer sollen ganz verschwunden sein und nicht mehr existiren. Die Zahl der Umgekommenen beläuft sich auf Hunderte. Daß, wie andere Nachrichten melden, kein Menschenleben ungesunken ist, wenn wir diese Nachricht auch auf die Vorstadt Vaise beschränken, unglücklich, da das Unglück plötzlich hereinbrach, und besonders die von der arbeitenden Klasse angefüllten Theile der Stadt Lyon heimsuchte. Die Vorstadt Vaise liegt zwischen den Strömen Rhone und Saone ganz flach und zählt gegen 30,000 Einwohner. (Elsb. 3.)

Spanien.

Madrid, 12. Novbr. Die St. Ferdinandsbank hat der Regierung 6 Millionen Reales vorgestreckt. — Die Frage über die Vormundschaft des Infanten Franzisko da Paula ist vom Ober-Gerichtshofe im vernehmenden Sinne entschieden worden. — Das Gerücht, daß Alicante sich gegen die Franzosen vertheidigen wolle, bestätigt sich nicht; es handelt sich bloß darum, die Unzufriedenen dort im Zaume zu halten. — Alava, Biscaya und Guipuzcoa sollen fest entschlossen sein, ihre Fueros zu behaupten, wo nicht, sich unter französischen Schutz zu stellen. (Fr. Bl.)

Der Londoner Standard meldet: „Aus Spanien sollen in den letzten Tagen wichtige Nachrichten in Bezug auf die Reise der vormaligen Königin-Regentin nach Paris eingegangen sein. Ludwig Philipp, so heißt es, habe seinen Sohn, den Herzog von Anjou, zum Gemahl der jungen Königin von Spanien vorgeschlagen; andererseits habe Espartero der Königin Christine schriftlich seine Neue darüber ausgedrückt, daß er ihre Sache verlassen, und sie zur Rückkehr in die kastilischen Provinzen eingeladen, wohin er mit starker Streitmacht rücken und die Junta niederschlagen wolle. Dabei, sagt man, solle er von der französischen Armee an der Spanischen Gränze unterstützt werden.“

Niederlande.

Haag, 19. Nov. Unser Gesandter in Paris, Baron Jagel, wird sich von dort nach Berlin begeben und sich in der letztgenannten Hauptstadt so lange aufhalten, als der König Wilhelm Friedrich, Graf v. Nassau, daselbst verweilen wird. Se. Majestät werden auf dieser Reise von den Herren General Trip, v. Abblain, Hoffmann, Röme und Huismann begleitet sein.

Das Schiff die Frau Katharina, Capitän Köpcke, von Amsterdam nach Hamburg bestimmt, ist in der Nacht vom 15ten zum 16ten d. M. zwischen Enkhuizen und Broekhaven gescheitert und untergegangen; die Mannschaft ist jedoch gerettet. Bei Bordrecht ist das mit Salz beladene Schiff Elisabeth, Capitän Pybus, am vorigen Montag untergegangen.

Belgien.

Brüssel, 18. Novbr. Die Repräsentanten-Kammer hat im Verfolg ihrer gestrigen Sitzung die Adresse als Antwort auf die Thronrede einstimmig, durch 62 anwesende Mitglieder, angenommen. Der Entwurf der Kommission hat keine andere Veränderung erlitten, als die Unterdrückung der Bezeichnung schiedsrichterlich, die man den durch die Mächte Belgien aufgelegten Bedingungen gegeben hat. Herr de Puyt bemerkte, daß diese Bedingungen, da Belgien nicht berufen worden sei, frei dieselben zu erörtern, ohne dasselbe festgestellt worden seien, und folglich nichts Schiedsrichterliches in der Bedeutung, die man gewöhnlich diesem Worte gebe, hätten. — Aus Lüttich schreibt man vom 15. Novbr.: „Außer einer gewissen, früher erwähnten Anzahl Wachsen, welche die russische Regierung zu Lüttich versprochen läßt, hat die nämliche Regierung einem unserer Fabrikanten bedeutende Bestellungen von Streifsteinen mit Feuersteinen gemacht.“

Der ehemalige französische General Sarrazin hat zu Brüssel einen Bericht über die militärischen Ereignisse vom 20. April bis zum 20. November 1815, unter dem Titel: „Geschichte des vierundzwanzigjährigen Krieges, oder der entlarvten General Bonaparte,“ herausgegeben. Das Werk ist mit einer Vorrede begleitet, worin der General erklärt, er habe durch dessen Herausgabe den Aufforderungen des Generals Willmar nachgegeben; er fügt hinzu, dieses Werk müsse mehr Vertrauen einflößen, als die Geschichte der Siege und Eroberungen und andere Berichte der Generale Servan, Mathieu, Dumas, Bonaparte, Segur u. s. w., wo sich manche Unrichtigkeiten eingeschlichen hätten. Ich habe, sagt General Sarrazin, als Grundlage den Wahlspruch Voltaire's angenommen: Nichts ist schön, als das Wahre. Er schont weder Napoleon, noch seine Leutenants. Er erwähnt die innigen Freundschafts-Bände, die zwischen Napoleon und ihm zur Zeit des Abschlusses des Vertrags von Campo Formio bestanden, ihren Bruch u. s. w., und am Schluß beklagt er sich über das Benehmen der französischen Ri-

gierung, die ihm den Eintritt in das Königreich untersagte, um sich von zwei gegen ihn im November 1810 und im Juli 1819 erlassenen Urtheilen zu reinigen.

Schweiz.

Solothurn, 17. Novbr. Man schreibt von der Grenze des Waadtlandes, daß das Savoyische und Piemontesische fortwährend von Französischen Verbrechern heimgesucht werde und daß die Polizei die größte Mühe habe, sich solcher Elender zu erwehren. In Nizza und Genua ist eine ziemliche Anzahl festgenommen worden, die gerade im Begriff waren, sich nach Afrika überzuschiffen. Andere, den Versorgungen sich entziehend, haben sich nach dem Wallis gezogen, um die Schweiz auszubuten, wo sie es mit mehr Glück, als im Sardinischen, thun zu können hoffen.

(Ba. Ztg.)

Osmanisches Reich.

Ein Extrablatt der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 7. Ramasan (1. Novbr.) enthält Nachrichten vom Kriegsschauplatz, die aus einem Rapporte des Seraskers von Syrien, Iszet Mehmed Pascha, gezogen sind. Ob wir gleich die Fakta, welche hier berichtet werden, theilweise schon wissen, so ist es doch interessant, die Art und Weise kennen zu lernen, wie sie das Türkische Blatt erzählt. Dasselbe meldet nämlich: „Ein vor Kurzem zu dem Großherzoglichen Heere übergegangener Arabischer Scheldi war mit seinen Untergebenen von Saida ausgebrochen und gegen die bei Akko (St. Jean d'Acre) stehenden Egyptischen Truppen marschirt. Fünf Stunden Weges von Akko, bei dem Orte Alin-Kastemun, griff er ein Egyptisches Regiment mit großer Tapferkeit an. Es entspann sich ein Gefecht von 7 bis 8 Stunden, in welchem die Egypter ungemein viel Leute verloren. 118 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und nach Saida abgeführt, die übrigen Feinde aber ergriffen in großer Bestürzung und Verwirrung die Flucht, und verschlossen sich hinter Akko's Mauern. Man hofft zuversichtlich, daß auch diese Festung mit Allah's und des Propheten Hülfe baldigst den Händen der Aufrechter entzissen werden wird.“ (Was bereits geschehen ist, wie der gestrige ausführliche Bericht über die Einnahme St. Jean d'Acre's meldet.) „Am Tage nach Soliman Pascha's Flucht aus Beirut zog der Egyptische Miralai Sabik-Bei mit dem unter seinem Kommando stehenden Regimente (in Allem 2304 Mann) nach vorgängiger Bezeugung seiner aufrichtigen Unterwürfigkeit in das Großherzogliche Lager und streckte die Waffen. Zum Lohne für seinen rechtlichen Sinn und seine Anhänglichkeit an die Großherzogliche Sache wurde Sabik-Bei sofort zum Miriwa (Bisagabier) befördert und alle übrigen Offiziere um eine Rangstufe erhöht. Zugleich erhielten sie sämmtlich die ihrem erhöhten Range zukommenden Insignien. Sabik-Pascha ist mit einigen seiner Offiziere auf einem Dampfboote, das übrige Offizierspersonal aber nebst den Gemeinen auf dem Großherzoglichen Kriegsschiffe „An-Allah“ und 6 Handelsschiffen nach Konstantinopel gefegelt, und bereits glücklich hier angekommen.“

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Beiträge zur Vermittelung eines richtigen Urtheils über Katholicismus und Protestantismus von Dr. Joh. Bapt. Walzer. 1. Band erschien 1839. Breslau bei Ferdinand Hirt. 2. Band 1840, bei Graß, Barth u. Comp.

(Schluß.)

Dagegen ergiebt sich wohl aus des Hrn. Verfassers wunderlicher Definition des Glaubens, daß derselbe, trotz der Unterscheidung in factischen und speculativen Glauben, ein Wissen gegenüber hat, welches ein rein empirisches ist, und trotz der Inferiorität des Wissens dennoch bloß durch dasselbe seine höhere Geltung als speculativen oder Denkglaubens erhält. Der Herr Verfasser kennt in seiner speculativen Philosophie ein Denken, welches vom Wissen unterschieden ist, ja sogar ein Wissen, welchem die Wirklichkeit des Objekts ermangeln kann; wogegen die speculative Wissenschaft seit Platon bis heute kein Wissen, wenn es anders den Namen speculativ behalten will, kennt, welches den Gegenstand außer sich hätte und trotz dem ein „metaphysisches“ wäre. Und wie kann dieses Wissen beschaffen sein! Man höre: „Der denkgläubige Geist ist darum so wenig schon ein freigläubiger und pflichtgläubiger, daß er vielmehr, bei allem Denkglauben und im Besitze der höchsten Intelligenz und Wissenschaft sogar ein Teufel sein kann.“ Darum ist auch nach Herrn Walzer die intelligente Befreiung nicht zugleich die moralische. Giebt es aber eine Moral ohne Wissen? Giebt es ein Handeln, welches nicht zugleich Wissen wäre? Die Intelligenz ist umgekehrt eben so wenig ohne Sittlichkeit, und Staudenmater hat wohl nicht so unrecht, ihr diesen Charakter zu vindiciren. Auf diesem Beharren im reinen Reflexionsstandpunkte kann man auch bloß gegen Klee polemisiren, welcher behauptet, daß „nur für den Denkenden es ei-

nen wahren Gehorsam geben könne, der nach seinen“ (denen gewiß jeder Leser beipflichtet!) „Begriffen Bewußtsein und Freiheit enthält, daß es nur für den Denkenden eine Tugend des Glaubens geben könne.“ Ein Wissen, welches nicht das Göttliche zum Objecte hat, ist eben so wenig ein religiöses als philosophisches, und nur dieses religiöse und philosophische Wissen hat die Energie, sich in die sittliche That umzusetzen. Wird nun von diesem dualistischen Standpunkte der katholischen Wissenschaft mit mehr Erfolg aufgehoben werden, als von jenen Männern geschehen ist, die wirklich speculativ waren? Ich sage mit Bedacht „katholische Wissenschaft“; denn nichts Geringeres wird aus Günther's, welcher Hegeln die Spitze bieten soll, des Herrn Verfassers und Gleichgesinnter Bemühungen entstehen. Ist aber diese Wissenschaft einmal geschaffen, so werden sich auch, wie der Hr. Verfasser ebenfalls hofft, dualistisch gesinnte Sängere erheben, und durch ihre Weisen den pantheistischen Götze, welcher mit Hegel parallelisirt wird, laut überhören. Was haben aber wir Protestanten in diesem Eldorado zu erwarten? Nicht viel! Denn trotz dem, daß sich der Hr. Verf. den Schein giebt, als glaube er, durch die gegenseitige Erweiterung der beiderseitigen Principien könne eine ungezwungene Vereinigung beider Confectionen gar wohl stattfinden, kommt es zuletzt doch nur auf eine Unterwerfung unter den Katholicismus hinaus. Die beiden Principien aber sind: 1) der Objectivismus als Norm gebend für den Katholicismus, 2) der Subjectivismus als Norm gebend für den Protestantismus. „Wenn der Objectivismus nicht zur Versteinerung des Seins, und der Subjectivismus nicht zur Verflüchtigung des Werdens sich gestaltet,“ wird nach des Hrn. Verf. Ansicht schon ein großer Schritt zur Vereinigung geschehen sein, welche aber dann vollständig vollbracht ist, wenn beide ihre entgegengesetzten Principien in sich aufnehmen. Das klänge nun ganz unverdächtig, wenn wir vorher nicht schon gelesen hätten, daß der Katholicismus das protestantische Problem bereits factisch einschließt und darüber hinausgeht, sich also bei dieser Aufgabe nichts Fremdartiges zumuthet; parallelisirt während der Protestantismus ein ihm durchaus fremdartiges Problem in sich aufnehmen soll, wodurch er eben nichts anders thun würde, als sein Grundprincip aufzugeben und nackter Katholicismus zu werden. Ja sogar ein Widerspruch findet sich in diesem Vorschlage des Hrn. Verfassers! Denn ist das Princip des Protestantismus, wie so oft unumwunden ausgesprochen wird, pantheistisch, so ist es auch nach einer ganz natürlichen Folge der Subjectivismus, so daß also dem Katholicismus nichts Geringeres zumuthet würde, als jenen „wohlgenährten deutschen Heiden“ väterlich zu umarmen. — Wenn protestantische und katholische Theologen sich so oft nach der Einheit der Kirche sehnen, so möchten wir wohl fragen, ob diese nicht bereits factisch vorhanden sei? Einheit ist aber nicht Einerleiheit, welche ohne Unterschiede ist und in der Natur den Zustand des Unorganischen, im Gebiete des Geistes aber den der Erschlaffung und Gleichgültigkeit repräsentirt. Als im Mittelalter die katholische Kirche auf den höchsten Gipfel der Macht gelangt war und alle geistigen Interessen in sich aufgenommen zu haben schien, trat, um sie vor dem geistigen und in sich selbst versumpfenden Todeschlaf zu bewahren, der Mohammedanismus welthistorisch gegen sie auf, und erfüllte durch seine Opposition die Kirche mit neuem Leben. Ein solcher Gegensatz hat sich später, als die Kirche wieder stabil zu werden drohte, nicht nur in einzelnen Männern und Concilien (wie dem zu Basel), sondern vorzüglich in der Reformation gebildet, und anstatt dieses Weltereignis zu beklagen, sollte man sich vielmehr Glück wünschen, daß sich auf rein geistigem Gebiete eine Glaubensform emancipirt habe, welche den Katholicismus zu erneuerter Anstrengung in sich aufmuntert. Denn es ist das Grundbedürfnis eines jeden, also auch geistigen, Organismus, von Aussen, von wo sein eigenes Dasein vernichtet zu werden droht, gerade die Elemente der eigenen Erhaltung zu nehmen und sich in sich selbst zu stärken. Wie die Sachen nun gegenwärtig stehen, so müssen wir bemerken, daß der gegenseitige Streit aus dem Gebiete des alltäglichen Lebens, wo die Gegensätze ewig flare und unermittelt bleiben, herausgehoben und in das Gebiet der Wissenschaft übertragen worden sind. Die Vorstellungen, welche diesen Gegensatz festhalten, behalten dabei nichts desto weniger ihr Recht und ihre Anerkennung in ihrem Gebiete, und beiden Theilen, dem Katholicismus und Protestantismus, wird auch nicht ein Haar gekrümmt. Aber auf dem Standpunkte der wahrhaftigen Speculation wird auch zugleich nachgewiesen, daß es ein Drittes giebt, in welchem jene Gegensätze, ohne vernichtet zu werden, ihre Starrheit aufgeben u. sich gegenseitig bewahrheiten. Diese acht christliche Versöhnung ist das Werk der speculativen, vorzüglich Hegelschen, Philosophie, welche nicht nöthig hat, das Positive zu verneinen und, um zu einem eigenen abstracten Resultate zu gelangen, aufzubecken, sondern darin, daß sie in beiden christlichen Anschauungsweisen den Einen Geist erkennt, die wahre Einheit erreicht hat. Wenn man dies Pantheismus nennen will, so sei es immerhin!

Was die Anlage des Buches selbst anlangt, so ist es durch die Einteilung in Paragraphen, in denen die einzelnen dogmatischen Sätze von Theologen (i. B. Klee, Staudenmater, Möhler, Berlage, Hengstenberg u. s. w.) beleuchtet werden, wahrscheinlich wellläufiger geworden, als Anfangs bezeugt war. Das Hauptstreben des Hrn. Verfassers, in den Schriften anders denkender protestantischer und katholischer Gelehrten überall den Pantheismus zu entdecken, führte natürlich zu öfteren Wiederholungen, welche unterbleiben wären, wenn der Herr Verfasser ein weniger negatives Verfahren eingeschlagen und uns positive Resultate geboten hätte, aus welchen die Widerlegung jener Systeme von selbst erfolgt wäre. Allerdings gewinnt das Buch, welches sowohl der persönlichen Stellung des Hrn. Verfassers als seinem Inhalte nach von tiefer Bedeutung für die katholische Dogmatik ist, durch diese Behandlungsart ein großes äußeres Interesse, kann aber dem Vorwurfe nicht entgehen, daß es durch die vielen Wiederholungen und den Mangel eines genetisch sich entwickelnden Fortschrittes die Lektüre erschwert und die Aufmerksamkeit ermüdet. Wird aber durch Hrn. Walzer's Polemik eine Vermittelung des Urtheils erreicht werden? Wir bezweifeln es. Die Protestanten können sich für ihr unchristliches Prinzip unmöglich bedanken, die Hermesianer aber werden ihm den Abfall von seinem ehemaligen Standpunkte eben so sehr verargen, als ein großer Theil angegriffener achtbarer Katholiken gegen die Anschuldigungen des Hrn. Verfassers protestiren wird. Besonders aber ist zu verwundern, daß sich der Hr. Verf. in beiden Hefen so lange, ausführlich und in vielen Wiederholungen mit Kantischer Philosophie beschäftigt, einem Systeme, welches doch längst vorüber ist und weder in der Theologie, noch in der historischen Gesinnung eine lebendige Geltung besitzt. Dasselbe gilt von Fichte. Dazu kommt, daß in beiden Systemen nicht eingebracht wird, sondern vornehmlich allgemeine Andeutungen beliebt, und von Fichte nicht einmal die streng wissenschaftlichen, sondern vielmehr die populären Schriften angezogen werden. Anstatt aber an Schelling und Hegel selbst ihren Widerstreit mit dem Christenthume aufzuweisen, zieht der Hr. Verf. gelegentliche Schriften und Journale jüngerer Schüler vor, aus denen man doch unmöglich ein tieferes Verständniß dieser Philosophien gewinnen kann; vorzüglich, wenn man bedenkt, wie sehr die einzelnen Anhänger dieser Systeme selbst von einander abweichen. Nach Hrn. Walzer ist der Hegelianismus die höchste Spitze der Kantischen Lehre; warum also jenen nicht tiefer und ernster gewürdigt? Es würde hier zu weitläufig sein, wenn alle Unrichtigkeiten, welche den Hegelianern in's Gewissen geschoben werden, aufgeführt werden sollten. Nur Ein Beleg genüge! Band I. S. 101 sagt der Hr. Verf.: „Hegel legte dem Menschen in seinem geistigen Selbstbewußtsein ein unmittelbares Wissen des in ihm sich verendlichen und in seiner Verendlichkeit zu sich selbst kommenden göttlichen Geistes zu;“ welches doch der größte Widerspruch gegen das Hegelsche System ist, der sich nur denken läßt. Indes der Hr. Verf. hat noch ein Heft versprochen, so daß zu erwarten steht, in ihm werde auf den eigentlichen Lebensnerv des Hegelianismus aus seinen streng wissenschaftlichen Schriften hauptsächlich Rücksicht genommen werden, wenn der Hr. Verf. nicht etwa denselben Vorwurf auf sich laden will, welcher seinen Lehrer Hermes trifft: nämlich ein philosophisches System gestiftet zu haben, ohne die gleichzeitigen, geltenden (nach eigenem Geständnis!) zu kennen, eine Thatfache, welche in der Geschichte der Philosophie unerhört ist. — Die Polemik ist fast durchgehends äußerst gehalten und human; jedoch sind die Anhänger der Hegelschen Schule von dieser Vergünstigung ausgenommen, und es schmerzt in der That, daß sich der Herr Verf. in beiden Hefen gemüthigt gesehen hat, gegen die Hegelianer das Seimige zur Denunciations-Maculatur beizutragen. Glücklicher Weise sind sie seit mehreren Jahren dieser Behandlung von Seiten ihrer Gegner gewöhnt; lassen sich Pantheisten und Atheisten, Servile und Radicale nennen. Es ist jetzt einmal Mode, sie wie eine Rote Korah zu betrachten, und sie sammt und sonders zu anathematisiren. Diese Zeit wird vergehen und Andere werden an ihre Stelle rücken.

Dr. M. Eisner.

Theater.

Erziehungsergebnisse oder guter und schlechter Ton. Lustspiel in 2 Aufzügen. Frei nach der Operette des Decobrousses von Karl Blum. — Man hat dieser kleinen Produktion Blum's vielerlei ausgelegt, und zwar mit Recht, sobald man den unerbittlichen Maßstab einer strengen Kritik anlegt. In diesem Falle würde wohl kaum Ein Stück dieses Verfassers die Probe halten, da seine sämmtlichen Sachen an einer großen Oberflächlichkeit leiden und über einer glatten, gefälligen Außenseite die tiefere und ernstere Begründung vernachlässigen, von welcher doch eigentlich auch das Lustspiel nicht dispensirt werden kann. Jedoch ist Alles wiederum so nett verbunden und so unterhaltend zusammengepackt, daß man solch harmlosem Gebahren nicht gram werden kann und gern einmal krumm gerade sein läßt. Zudem darf hier dem Verfasser nicht

einmal die Gefühlsregung zur Last gelegt werden, und da er einmal dieses Sujet gewählt hat, so ist nur zu fragen, wie er dasselbe zu benutzen verstand? Drücken wir nun zu der etwas äußerlichen Behandlung in nachsichtiger Stimmung die Augen zu und sehen wir davon ab, daß die beiden Gegensätze lange nicht erschöpfend durchgeführt werden, weil nur der eine in dem Charakter Margarethens handelnd auftritt, so läßt sich dem Stücke eine zierliche Gewandtheit des Dialoges und verständige Benützung der Situationen durchaus nicht absprechen, und man kann die kurzen zwei Akte, vorzüglich wenn sie brav gespielt werden, wie geschehen, immerhin, ohne die gute Laune zu verlieren, ansehen. Mad. Ditt leistete als Margarethe in der That Ausgezeichnetes. Dieser weibliche Uebermuth und die rasche Entschlossenheit ohne Berücksichtigung äußerer Convenienzen, wo es sich um Wesentliches handelt, wurde ganz prächtig getroffen, und erwarb der Darstellerin einen Beifall, wie sie ihn in vollem Maße verdiente. Nur ihre Toilette, die freilich für das harmlose Naturkind zu gesucht erschien, machte ihr bei ihrem raschen Spiel einige Unbequemlichkeiten, was etwas störend wirkte. Hr. v. Carlsberg verdiente als Louis von Sonnenstein nicht minder volle Anerkennung, und es ist schade, daß dieser Schauspieler nicht öfter Gelegenheit hat, in dergleichen Rollen, die das geschehaste, selbstgefällige und eitle Stukwesen persifliren, aufzutreten. Dafür zeigt sich bei ihm, wie wir schon bei Gelegenheit des „Minister und Seidenhändler“ bemerkten, ein unverkennbares Talent.

Weihnachts-Ausstellung in der goldenen Krone.

Nicht im Wintergarten allein werden wir binnen Kurzem eine Ausstellung von Dioramen zu sehen bekommen, auch in der goldenen Krone ist im ersten Stock ein Lokal eingeräumt, indem uns Herr Boshardt theils durch Dioramen von beträchtlicher Größe, theils durch die Ausstellung eines nicht minder großen Transparents in jene Gegenden versetzt wird, die durch die Geburt unseres Heilandes, wie durch sein Wirken und Leiden, wohl für jeden Christen von dem größten Interesse sein werden. — Treten wir in das erste Zimmer, so werden wir in Dioramen die Städte Bethlehem und Jerusalem mit ihrer nächsten Umgebung erblicken, getreu nach den hierüber schon vorhandenen vorzüglichsten Gemälden, mit Hinzufügung von Lamartines Schriften über den Dilettant, von Herrn Boshardt entworfen. In dem Hauptzimmer wird uns ein Tempel aufnehmen, in dessen Hintergrunde wir auf einem Transparent mit fast lebensgroßen Figuren, nach einem Bilde von Rubens, die Geburt Christi vor Augen haben. Die in den Gesichtszügen der in dieser Gruppe Dargestellten sich auszeichnende Charakteristik, wie die Farbenhaltung und die treffliche und geschmackvolle Ausführung des ganzen Bildes wird gewiß einen überraschenden und zugleich ergreifenden Eindruck auf den Eintretenden machen.

Herr Boshardt hat sich durch die Ausstattung des Gredigischen Lokals bereits einen Namen gemacht, und derselbe Fleiß, den der bescheidene Künstler bei den kleinsten Medaillons, wie bei den größten Bildern und dem Freskogemälde des hiesigen Rathhauses in genannter Konditorei verwendete, und erstere nach bekannten Kupferstichen so täuschend ähnlich kopierte, daß man fast in Versuchung geräth, zu glauben, der Kupferstecher selbst sei mit Delfarben illuminirt, hier nur als Tapete benutzt worden, auch bei dieser neuen, dem Künstler angemessenen Unternehmung, ihm die Hand geführt. — Möchte er durch einen zahlreichen Besuch, von dem Tage der Eröffnung ab, der in einigen Wochen erfolgen wird, die wohlverdiente Anerkennung finden.

Oskar von Birkbeck.

Mannichfaltiges.

— Freiherr von Hallberg (Eremit von Gauting), der seinem Geständniß zufolge „nach dem Kalender 70, nach den Kräften aber erst 25 Jahr alt ist“, hat den Entschluß gefaßt, sich wieder zu verheirathen. Ein diesfalls in einem Münchener Blatte mit seiner Namens-Unterschrift erschienener Aufsatz verbreitet seiner Originalität wegen viele Hitterkeit.

— Einer der ersten Rosen-Cultivateurs Frankreichs soll eine Rose perpetuelle, „Prince Albert“ ge-

nannt, für den ungeheuren Preis von 1000 Pfd. Sterl. an einen englischen Handelsgärtner verkauft haben.

— Man schreibt aus Dresden: „In der ersten Woche dieses Monats starb hier die Gräfin Johanne Wilhelmine Gottliebe von Reichenbach, geborene Gräfin Brehler, Gattin des preussischen Majors Grafen von Reichenbach aus Schlesien. Ihr Leichnam wurde mit großem Gepränge Abends bei Fackelschein von ihrer Wohnung bis zu den letzten Häusern der Stadt geleitet, von wo er nach Schlesien weiter geführt wurde, um auf einer Bestattung ihres Gatten beigesetzt zu werden. — Kürzlich bediente man sich der Eisenbahn, und zwar zum erstenmale, die Leiche einer in Leipzig gestorbenen Tochter eines hiesigen Bürgers hierher zur Beerdigung zu bringen. Welche Umstände machte solch ein Leichen-Transport vor 50 Jahren, und mit welchen Kosten war er verknüpft, da die Geisteslichkeit jedes Ortes, durch welchen der Kondukt ging, sich diesem bis zum Ende des Orts angeschlossen, und dafür gut bezahlt werden mußte! Jetzt ist davon nicht mehr die Rede. — Am 26. Oktober starb hier auch Thomas v. Grabowski, vormals Senator-Kastellan und Mitglied des Staatsraths im Königreich Polen.“

— Man hat schon ein Paar ältere deutsche National-Melodien, nach welchen das Beckersche Rheinlied gesungen werden konnte, namhaft gemacht. So z. B. die Melodie des bekannten „Mantel-Liedes“, wenn man einige Verse weicherholt; passender scheint die Melodie des „Dessauer Marsches“ weil sich in dem Anfang derselben doch eine gewisse Kraft ausdrückt, während das Mantel-Lied eine zu wehmüthige Weise hat. Auch hier sind Wiederholungen einiger Verse nothwendig, wie folgt:

Sie sollen nicht
Sie sollen nicht
Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen
Den deutschen freien Rhein,
Sie sollen ihn nicht haben
Den freien deutschen Rhein,
Ob sie gleich gier'gen Raben
Sich heiser nach ihm schreien.

Jedenfalls wird es sehr schwer werden, eine Volksmelodie für das herrliche Lied einzubürgern. Das Volk ist hierin oft sehr eigensinnig und entschließt sich schwer, eine Melodie zur Volks-Melodie zu erheben. — In einem Rheinischen Blatte findet man folgende Uebersetzung dieses Liedes in das Lateinische:

R h e n u s.

Non cedimus germanicum
Hunc Rhenum nostrum, liberum;
Licet, ut corvi avidi,
Conclament rauci, rabidi.

Quamdiu viridi chlamyde
Indutus ipse placide
Fluit, ac remus agit
Undam longaque resonat.

Non cedimus germanicum
Hunc Rhenum nostrum, liberum;
Dum vicia eius fervida
Reficiunt membra languida.

Quamdiu saxa rigida
In Rheno stant intrepida,
Aedesque sacrae caeruleo
Ex hoc refulgent speculo.

Non cedimus germanicum
Hunc Rhenum nostrum, liberum;
Quamdiu fortes iuvenes
Ardent in graciles virgines.

Ac pisces se squamigeri
Ex imo tollunt liberi,
Et celebratur vatibus
Germania carminibus.

Non cedimus germanicum
Hunc Rhenum nostrum, liberum;
Dum corpora nostrum omnium
Vis Rheni condet fluctuum.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 20. Nov. (Privatmitth.) Die Adress-Kommission der Deputirtenkammer war gestern von 9 bis 5 Uhr ununterbrochen versammelt und beschäftigte sich vorzugsweise mit der Durchsicht und Prüfung der officiellen Aktenstücke, die ihr das Ministerium vorgelegt. Die Minister des Aeußern und Innern wurden von neuem angehört. Am Ende der Sitzung las Hr. Dupin die abgefaßte Antwort auf die Thronrede. Morgen wird die Kommission jeden einzelnen Paragraph der Thronrede und der ihm entsprechenden der Antwort discutiren und wahrscheinlich in dieser Sitzung ihre Arbeit vollenden, so daß sie dieselbe morgen der Kammer mittheilen wird und Montag am 23. die öffentliche Erörterung darüber beginnen kann. Die Pairskammer hat gestern einstimmig die beiden Gesetze zur Unterstützung der Verunglückten und Wiederherstellung zerstörter Straßen in Folge der letzten Ueberschwemmungen, angenommen. — Abends um 8 1/2 Uhr versammelte sich die große Deputation der Pairskammer in die Tuilerien, wo ihr Präsident und Kanzler von Frankreich, Hr. Pasquier, Sr. Majestät die Antwort auf die Thronrede vorlas. Der König erwiderte darauf: „Ich bin sehr gerührt von den Gefühlen, die Sie mir eben ausgedrückt, u. es erfreut mich, darin ein Pfand jener vollkommenen Eintracht, die allein das Wohl des Staates sichern können, unter den Staatsgewalten zu finden. Durch Festhalten an jene gerechte und uneigennützigste Politik, die Frankreichs Ehre ist, und die Angst im Innern wie im Aeußern beschwichtigt, hoffe ich die Wohltat des Friedens zu erhalten, und die schmerzliche Nothwendigkeit zu entfernen, vor der, wie Sie mit Recht sagten, weder Frankreich noch ich je zurückzuschrecken werden, wenn die Interessen des Vaterlandes oder seine Würde sie uns zur Pflicht machen würde. — Ich bin sehr empfänglich für die Glückwünsche, die Sie mir zur Geburt meines Enkels, des Herzogs von Chartres, darbringen.“ — Die Presse sagt, es sei das Gerücht verbreitet, daß die Briefe, die das neue Ministerium seit dem Rücktritt seines Vorgängers von Herrn. Balleswsky, über dessen Ergebnis der Mission im Orient empfangen, das Verfahren des Herrn Thiers auf die bedenklichste Weise compromittiren. „Wir beschränken uns, fügt das ministerielle Blatt hinzu, diese Thatsache zu erwähnen, die in der Kammer zu Erklärungen Veranlassung zu geben nicht ermangeln kann.“ — Die Rede des Herrn Guizot hat einen ungünstigen Eindruck auf den größten Theil der Bevölkerung gemacht. Nur wenige Unparteiische oder vielmehr Unverbundene haben diese treue Darstellung der Unterhandlungen, der Lage, diese gesunden, den Bedürfnissen Frankreichs, wie der übrigen europäischen Staaten entsprechenden politischen Ideen zu würdigen gewußt. Die Rede des Ministers war allerdings nichts weniger als geeignet, der Eigenliebe, diesem mächtigen Liebesbrater aller Handlungen der Franzosen, zu schmeicheln, und rechnete man dazu, daß die Oppositionspresse, welche die Kunst, die Wahrheit zu verbergen, wenn sie in ihren Parteil-Interessen gefährdet, zu verbergen und zu entstellen, so vorzugsweise versteht, so ist es kein Wunder, daß sie nach der perfiden Deutung, die sie den Worten Guizot's gab, deren ungünstigen Eindruck noch steigerte. Auf Alles das mußte der Minister des Aeußern gefaßt sein, und um so frei und wahr einem Volke gegenüber zu sprechen, das in neuester Zeit mehr als je an Täuschungen gewöhnt wurde, bedurfte er mehr als den ihm angeborenen Muth, und dieses mehr soll er, wie man in wohlunterrichteten Zirkeln versichert, aus einer höchst friedlichen Note, die ihm Lord Granville von Seiten des englischen Ministeriums diesen Sonntag mittheilte, geschöpft haben.

Redaktion: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.
Freitag, zum ersten Male: „Der Fürst und der Bauer.“ Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Jfi.
Sonabend: „Fra Diavolo“, oder: „Das Gasthaus von Terracina.“ Oper in 3 Akten von Auber.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Joseph Heilpern,
Bertha Heilpern, geb.
Friedländer.
Breslau, den 24. Novbr. 1840.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Pastor Frey, in Gorkowig bei
Pilsen.
Ottilie Frey, geb. Karas.

Als Neuvermählte empfehlen sich ergebenst:
Amalie Herrmann, geb. Friebe.
H. Herrmann, Bürgermeistr. zu Steinau.
Breslau, den 24. November 1840.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 24. Novbr. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Emilie, geb. Kugen, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzukündigen:
Habelschwerdt, den 25. November 1840.
Dr. J. Hantke, praktischer Arzt.

Todes-Anzeige.
Den heute Nachmittag 3 3/4 Uhr am Fieber und hinzugekommener Selbstmord in ihrem beinahe vollendeten 75ten Lebensjahre erfolgten Tod unserer geliebten und hochverehrten u. s. w.

ten Tante und Pflegemutter, der verwitweten Frau Majorin v. König, geb. v. Pusch, zeigen hierdurch die Unterzeichneten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst u. tiefbetrübt an.
Erangen in Pommern, d. 17. Nov. 1840.

Amalie v. Randow,
Louise v. Podewils, geborene
v. Randow, Wittmeister
Heinrich v. Randow, eand. und
in der Abjunktur,
Alfred v. Randow,
Stadtgerichts-Rath.
Gustav v. Podewils auf Erangen.

Berichtigung. In der antiquarischen Anzeige des Herrn Friedländer, in der gestr. Btg., steht unrichtig Sonard statt Couard.

An meinem Taschenbuch-Lese-Zirkel, wofür das Abonnement 2 Rthl. beträgt, können noch Leser Theil nehmen.

G. Neubourg am Raskmarkt 43.

Für ein lebhaftes Einigungs-Geschäft wird ein gewandter Commis gesucht. Nur tüchtige Detailisten wollen ihre Adresse, mit Angabe ihres seitherigen Wirkungskreises, versiegelt mit R. Nr. 10 bezeichnen, Herrn-Strasse Nr. 20 im Comptoir abgeben.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Neufeststraße.

Mit einer Beilage.

Wohl assortirtes LAGER

der gangbarsten Werke
aus jedem Gebiete der
Literatur in deutscher,
französischer, englischer,
italienischer u. polnischer
Sprache.

Nous nous chargeons
de toutes les commis-
sions, qui regardent la
littérature allemande et
étrangère.

Literarische Anzeigen

von

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pleß.

NEUIGKEITEN

aus allen Fächern des
Wissens, — für solche
Freunde meines Geschäftes,
die einen bestimmten
halbjährigen Bedarf
haben, auf acht bis vier-
zehn Tage zur eignen
Prüfung und Auswahl.

BULLETIN

bibliographique de la
littérature allemande
et étrangère.

Den von Seiten der Berliner evangel. Kirchen-Zeitung durch die Broschüre:
Die evangelische Kirche und der Consistorialrath Dr. David Schulz in Breslau, Berlin, 1839. 8., gegen diesen fortgesetzten Invektiven ist derselbe in einem Nachtrage zu seiner vorjährigen Schrift, **Das Wesen und Treiben der Berliner evangelischen Kirchen-Zeitung** u. s. w. begegnet. Dieser Nachtrag,

Das Wesen und Treiben der Berliner evangelischen Kirchen-Zeitung, beleuchtet von David Schulz. Zweite Nachweisung. Breslau. Verlag von Ferdinand Hirt. 1840. gr. 8. geh. 27½ Sgr.,

bespricht, wie seine Vorläufer, auch allgemeinere, bei dormaligen Verhältnissen unserer evangelischen Kirche besonders wichtige Gegenstände.

Vorräthig ist diese eben so interessante als wichtige Schrift in allen Buchhandlungen.

Gleichzeitig ist das **sprechend ähnliche Bildniß des berühmten Verfassers**, gezeichnet von Beyer, lithographirt von Wildt, erschienen und auf chinesischem Papier für 1 Rthlr. durch jede Kunst- oder Buchhandlung zu beziehen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:**

Die Lehre von den Steuern

als Anleitung zu gründlichen Urtheilen über das Steuerwesen mit besonderer Beziehung auf den Preussischen Staat,

vorgetragen von

J. G. Hoffmann,

Direktor des statistischen Bureau's zu Berlin.

Belinpapier, geheftet 2 Rthl. 15 Sgr.

In einer ausführlichen Beurtheilung dieses Werkes, in der Preussischen Staatszeitung 1840 Nr. 251 heißt es unter Anderm:

„Das Werk wird für jeden gebildeten Inländer und Ausländer eine höchst schätzbare, ja unseres Wissens die zur Zeit einzige Quelle sein, um sich über die Gesammtheit unserer Steuer-Einrichtungen, über die Grundsätze, auf denen die bestehenden Gesetze beruhen und über die Erfolge, welche sie bis jetzt geliefert haben, Kenntniß zu verschaffen. Es wird besonders dem angehenden Geschäftsmann eine wesentliche Hilfe beim Studium der Steuergesetze gewähren, und auch der ältere Beamte, der nicht bloß als Tagelöhner in der Frohne des grünen Tisches zu arbeiten sich begnügt, wird es dem Verfasser Dank wissen, in seinem Buche die aus amtlichen Quellen geschöpften statistischen Daten zusammen getragen zu haben, deren Benutzung eine wissenschaftlich begründete und übersichtliche für so manche praktische Arbeit von unschätzbbarer Wichtigkeit ist. — Fassen wir alles Gefagte zusammen, so wird das Hoffmann'sche Buch, das, was es als seinen Werth ankündigt, eine Anleitung zu sein zu gründlichen Urtheilen über das Steuerwesen, vollständig und reichlich erfüllen.“

Von demselben Herrn Verfasser sind im Jahre 1838 und 39 in unserm Verlage erschienen und ebenfalls in Breslau, Ratibor und Pleß durch die obgenannte Buchhandlung zu erhalten:

Die Bevölkerung des Preussischen Staats

nach dem Ergebnisse der zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten, in staatswirtschaftlicher, gewerblicher und sittlicher Beziehung dargestellt. (Nebst einem Verzeichniß der einzelnen landwirthschaftlichen Kreise und der Städte in denselben, mit Angabe der Bodenfläche, der Einwohnerzahl und des Viehstandes.) 1839. Groß-Quart. Belinpapier. Geheftet 3 Rthlr.

Die Lehre vom Gelde

als Anleitung zu gründlichen Urtheilen über das Geldwesen mit besonderer Beziehung auf den Preussischen Staat. Belinpapier. Geheftet 1 Rthl. 5 Sgr. Nikolaische Buchhandlung in Berlin.

So eben ist in Leipzig bei A. F. Böhme erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben und in Breslau vorrätig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor u. Pleß:**

Die Kr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm dem IV. von den Ständen in Berlin geleistete Erbhuldigung. Von einem Augenzeugen. Nebst einem Anhang, die Uebersicht der Standeserhöhungen, Ordensverleihungen und Gnadenbezeugungen, die bei dieser Gelegenheit stattfanden, enthaltend. gr. 8. geh. Preis 4 gGr.

Bei E. G. Lüderitz in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Breslau vorrätig bei **Ferdinand Hirt** (am Raschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pleß:**

Diogenes Romanus. Eine historisch-romantische Erzählung aus der letzten Hälfte des ersten Jahrhunderts, von Aug. Werg. (Letztes Werk des verstorbenen Verfassers.) Zwei Theile. 1r Theil: der Feldherr. 2r Theil: der Kaiser. 2 Rthlr.

Im Verlage von G. F. Haber in Mainz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau vorrätig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor u. Pleß:**

Zammlung deutscher Musterreden zum Gebrauche bei dem rhetorischen Unterrichte in Gymnasien und höheren Bildungsanstalten. Von J. Rehrein.

1840. VIII. und 136 Seiten gr. Octav. Brochtr. 12½ Sgr.

In der Vorrede zeigt der Herr Verfasser, wie sehr der rhetorische Unterricht in den höheren Lehranstalten zurückgesetzt sei und wie die klassischen Schriftsteller des Alterthums zu diesem Zwecke nicht hinreichten. — Bei der Wahl der Redner wurde vorzüglich auf den Unterschied der Redegattungen Rücksicht genommen, eben so wurden jeder Rede kurze Notizen über den Redner und eine Einleitung vorangeschickt, welche den Gedanken ganz trefflich entwickelt. Hierdurch eignet sich dieses Werk zugleich zum Selbststudium für jeden Gebildeten.

Bei W. Eichhorn in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, zu beziehen, in Breslau vorrätig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor u. Pleß:**

Gedenk- und Notizenbuch

für Ingenieure.

In Beziehungen auf ihre Dienstverrichtung im Frieden und Kriege.

Von

Dr. von Söyer,

Königl. Preuss. General-Major und Ingenieur-Inspektor.

Mit 4 Kupfertafeln. broch. 1 Rthlr. 5 Sgr., in Partien à 1 Rthlr.

So eben ist erschienen und in **Carl Cranz** Musikalien-Handlung (Ohlauer Strasse) zu haben:

„Sie sollen ihn nicht haben Den freien deutschen Rhein.“

Patriotisches Lied von Nic. Becker.

Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

M. Ernemann.

Preis 5 Sgr.

Donstag den 1. Dec. 1840

wird die hiesige Sing-Akademie, von einem Theile des königl. akad. Instituts f. K. M. und von einem zahlreichen Orchester unterstützt, in der mit Dielen belegten **Aula Leopoldina**

Die Jahreszeiten,

von **Haydn,**

aufführen. — Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 3 Sgr. sind von Montag den 30. Nov. ab in den hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben.

Um den abgesperrten Durchgang für das zahlreiche Säng- und Orchester-Personale frei zu erhalten, sind die innerhalb der Barriere belegenen 35 Sitzplätze numerirt worden und à 1 Rthlr. zu haben; desgleichen 30 Stehplätze à 25 Sgr., wozu die Billets in der Musikalien-Handlung des Herrn C. Cranz ausgegeben werden. — Alle übrigen Plätze im Saale und auf dem Chore können nach Belieben auf jedes andere Billet eingenommen werden.

Böden-Vermiethung.

Da in dem Vicinations-Termine am 27sten Oktober c. zur Vermiethung der beiden obersten Böden in der zwischen der Reuschen- und Nikolaistraße gelegenen sogenannten Cullmannschen Scheune von resp. 2403 Q.F. und 1424 Q.F. Flächenraum, kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so haben wir auf

den 1. December c. Vormittags um 11 Uhr

auf dem rathhaußlichen Fürsten-Saale einen abermaligen Termine zur Vermiethung der beiden Böden anberaumt. Die Vicinations-Bedingungen können in der Rathsbienerscheube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Nov. 1840.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Holz-Verkauf.

Auf den zu dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Hernprotsch und Peiskerwitz sollen die für das Jahr 1841 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

in Peiskerwitz Neumarktschen Kreises, den 1. Dezember, und in Hernprotsch, Breslauer Kreises, den 3. Dezember a. c.,

im Wege des Meistgebots auf dem Stamme verkauft werden. Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in: Eichen, Buchen, Kiefern und Lärchen, und werden Kauflustige hiermit eingeladen: sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 17. Nov. 1840.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bei der bald eintretenden Verjährungsfrist finden wir uns veranlaßt, sämtliche an die früher bestandene Schnitt-Waaren-Handlung des verstorbenen Kaufmanns Herrn **Hirsch Bloch** noch Restirende hiermit dringend zu ersuchen, die Schuldbeiträge bis zum 15. Dezember a. c. an Ein hochwürdiges Stadtwaisenamt-Depositorium oder an uns, zu Händen unseres zc. Mitpormundes Herrn **Heymann Oppenheim** (Blücherplatz Nr. 4) gegen Quittung zu bezahlen. Diejenigen, welche dieser gütlichen Aufforderung nicht genügen, werden es sich beizumessen haben, wenn Seitens eines Königl. hochwürdiges Vormundschafts-Gerichts gegen dieselbe gerichtlich eingeschritten werden wird.

Breslau, den 22. Nov. 1840.

Die Vormünder der Hirsch-Bloch'schen Minoranten.

Unterzeichneter ersucht alle diejenigen Geschäftsfreunde, welche noch im Rückstande bei ihm sind, ihren Verpflichtungen gütigst bis spätestens Mitte December c. an Herrn **C. Neumann** in Breslau, Antonienstraße Nr. 24, für ihn zu genügen, wibräenfalls sofort Klage erhoben wird.

Breslau, Novbr. 1840.

Buchhändler Fr. Henze.

Brennholz-Verkauf.

Den 15. December 1840, Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem zu Strehlitz bei Juliusburg belegenen Holzbofe 48 Klaftern Kiefern-Stock- und 50 Klaftern Aspen-Scheitholz an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Goschütz, den 14. Novbr. 1840.

Freiandesherrliches Dominium.

Auktion.

Am 1. Dezember c. Vorm. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als:

Feinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbeln und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. Nov. 1840.

Mannig, Auktions-Commis.

Ausverkauf.

Um mit unsern zurückgestellten Glas-, Porzellan-, Galanterie- und kurzen Waaren gänzlich zu räumen, haben wir beschloffen, selbige weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Wir machen hierauf ein geehrtes Publikum mit der höflichen Bemerkung aufmerksam, daß der Verkauf in unserm Geschäftslokal, Ring Nr. 2, eine Treppe hoch, von heute ab, stattfindet.

Breslau, den 26. November 1840.

Gebrüder Bauer, Ring Nr. 2.

Anzeige.

Mit rohen und ungefaßten Diamanten, für Glaser und Glasfabrikanten, von besser Qualität, empfiehlt sich zu billigen Preisen:

Mr. Krenkel.

Frankenstein im November 1840.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum und den resp. Reisenden erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den **Gasthof zum goldenen Löwen** am Ringe pachtweise übernommen habe und versichere, daß mein eifrigstes Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, meinen geehrten Gästen durch gutes Logis wie auch mit guten Speisen und Getränken aufzuwarten, um das mir früher geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Piegnitz, den 24. November 1840.

E. Trentler.

Ein octaviger Flügel von Kirchbaumholz, mit englischen Saiten bezogen, gut im Ton, steht billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16, und empfehle mich zugleich zum Stimmen und Repariren der Instrumente.

Seegert.

Zu einem seit längerer Zeit bestehenden Tabak-Fabrik-Geschäft, betrieben nach durchaus neuen, den Erfindungen der neueren Chemie angemessenen Grundsätzen, wird ein, den Verkauf leitender Compagnon gesucht. Bedeutende Einzahlung ist grade nicht erforderlich, wohl aber werden einige Vorkenntnisse des Faches selbst, hinsichtlich des Debits, gewünscht. Nähere Nachricht Nicolai-Strasse Nr. 24, beim Kaufmann **Schwarz.**

Auf der Sand-Strasse Nr. 15 ist der erste Stock von 7 Stuben zu vermietthen und auf Katern f. J. zu beziehen. Nachricht giebt die Eigenthümerin, par terre links.

Auffallend billige Damenmäntel.

Unser Lager von Damenmänteln ist aufs reichhaltigste assortirt und empfehlen wir besonders:

Mazepa- und Lipacca-Hüllen nach neuestem Schnitt angefertigt,
Damast-Hüllen in allen Farben, von 6 Rtlr. an,
Tuch-Hüllen in allen Farben, von 10 Rtlr. bis 20 Rtlr.,
Damenschlafrocke, von 2²/₃ Rtlr. bis 4 Rtlr.

Um gütige Beachtung bitten:

Speyer u. Böhm,

Schweidnitzer Straße Nr. 54, nahe am Ringe.

Für Herren:

Palitos in Tuch und Sibirien, von 10 Rtlr. an,

Makintosh, von 8 Rtlr. an,
Mäntel, so wie Mäntelkragen,
zu auffallend billigen Preisen.

Speyer & Böhm,
Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Großes Karpfen-Essen
heut bei C. Sabisch, Reuschestraße Nr. 60.

Gänsefett,

rein und frisch,
ist zu haben Werderstraße Nr. 13 beim De-
stillateur Keller.

**Engl. präparierte Pappen zum
Delmalen**

in Stelle der Malerleinwand, — weiße und
farbige Bristol- und Eisenblech-Papiere offer-
tirt in bester Qualität
die Papier-Handlung F. L. Brade,
am Ringe Nr. 21.

Zur Stadt Paris

auf der Weidenstraße ist jetzt meine Turnan-
stalt für Knaben und Mädchen. Sonnabend
beginnt ein neuer Kursus nach Eiselen's System,
welcher bis Mai dauert, und statt 4 Rthl.
jetzt nur 2 Rthl. kostet. Zu Anmeldungen bin
ich täglich von 4—8 Uhr Abends gegenwärtig.
Böhm, Turnlehrer.

Holzpflanzen

(mehrmals verpflanzte),

als: Aprikosen, Pfirsichen, Kefel, Birnen u.
Kirschen, sämtlich in den edelsten Sorten;
ferner alle zu Parkanlagen dienende Schmuck-
hölzer in reicher Auswahl empfehlen laut ih-
rem unentgeltlich zu verabsagenden Holzplan-
zen-Verzeichnisse billigst:

Eduard und Moritz Monhaupt,
Gartenstraße Nr. 4, und Carlstraße Nr. 2
(im rothen Brunnen.)

Harlemer Blumenzwiebeln.

Die noch vorrätigen Nummern unserer
echten Harlemer Blumenzwiebeln in sehr star-
ken Exemplaren, verkaufen wir, um damit zu
räumen, zu äußerst billigen Preisen.

Eduard und Moritz Monhaupt,
Carlstraße Nr. 2 (im rothen Brunnen),
in der Samen-Handlung.

Hauslehrer-Stelle auf dem Lande

für einen tüchtigen erfahrenen Pädagogen-
Candidaten des höheren Schulamts wo
möglich, weist nach Herr Auktions-Com-
missar Pfeiffer im deutschen Hause.

Frische Flockheringe

empfang mit gefriger Post und empfiehlt:
Adolph Lehmann,
Dhlauer Straße Nr. 80.

Frisch geschossene starke

Hasen,

geschickt das Stück 11 Sgr. 6 Pf., so wie
einen bedeutenden Transport frischer böhmischer
Hasen-Hähne empfiehlt zu billigen
Preisen der Wildpretthändler

Lorenz,

Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Lackirte Kalbleder

vorzüglichster Qualität (zu Schuhen) empfehle
ich in größter Auswahl:

J. F. Adler,

in der Lackirfabrik Lauenzienstr. Nr. 4,
vor dem Schweidnitzer Thor.

Wachstockbüchsen

und Wachstockhalter, überhaupt lackirte Wa-
ren aller Art, wie Arbeitslampen à 15, mit
Glocke und Cylinder 25, 27¹/₂, Leuchter à 6,
Thee- und Kaffeebreiter à 6, 7¹/₂, Spucknapfe
9, Brotkörbe 9, Zuckerboxen à 2¹/₂, 3 Sgr.,
empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 St.

Zu vermieten

eine Remise Junkernstrasse
Nr. 2. Das Nähere im Comtoir
dasselbst.

Aechte

Löwen-Pomade,

vorzügliches Mittel, um in einem Monate
Kopfschuppen, Schnurrbärte, Backenbärte und
Augenbraunen herauszutreiben.

Von James Davy in London.

Preis pro Ziegel mit Original-Be-
schreibung 1 Rtlr.

Alleiniges Depot für Breslau bei
C. G. Schwarz, Dhlauerstr. Nr. 21.

Stearin-Lichte,

Palm-Lichte,

Waschseife,

gute trockne, à Pfd. 4 Sgr.,
empfiehlt die Niederlage künstlicher
Wachlichte, Albrechtsstraße Nr. 11, im
Richterischen Hause.

Astrachaner

Zucker-Erbfen,

Astrachaner

fließenden Caviar

und feinste

russische

Hausenblase

offerirt in bester Güte zu billigsten Preisen:

Carl Jos. Bourgarde,

Dhlauer Str. Nr. 15.

Ein propre meublirtes Zimmer

am Neumarkt Nr. 88, erste Etage, vorn her-
aus, ist zum 1. Januar f. 3. zu vermieten.

Zu vermieten

ist Term. Weihnachten eine Wohnung für ei-
nen einzelnen Herrn in der 1ten Etage. Nä-
heres in C. G. Pohl's Papierhandlung,
Ring Nr. 10.

Wagen- u. Geschirre-Verkauf.
Eine noch in sehr gutem Zustande be-
findliche halbgedeckte Droschke mit Thüren
(für einen Arzt sehr geeignet) und ein
Paar fast neue englische Kummigeschirre
sind wegen Abschaffung der Pferde zu ver-
kaufen. Beides zur Ansicht im Gasthofe
zum deutschen Hause in Breslau.

60 Schock Rohrschoben

offerirt das Dominium Hünern, 1 Meile von
Breslau.

Karpfen,

gut gefotten, sind alle Freitage des Abends
zu haben: Nikolaistraße in der gelben Marie
bei

Adolph Woywode.

Frische Flock-Heringe

erhielt mit gefriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,

Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Zu vermieten und zu beziehen: Pro-
menaden-Seite Sandstrasse Nr. 12, vier
Zimmer nebst Beigelaß.
Heilgeiststrasse Nr. 21, im vierten
Stock, zwei Zimmer.

Eine mit der feineren Kochkunst vollkom-
men vertraute Person wünscht darin jungen
Damen Unterricht zu ertheilen; auch empfiehlt
sie dieselben den hohen Herrschaften bei zu
veranstaltenden Dinees, Soupees und andern
Festlichkeiten. Näheres ist zu erfragen Weiß-
gerberstraße Nr. 11, 2 Stiegen hoch.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir, ergebenst anzuzeigen, daß ich auf
hiesigem Plage eine neue

Stahl-, Eisen- und Tafelglas-Handlung

etabliert habe.

Vieljähriges Wirken in diesem Artikel hat mich nicht sowohl die allerbesten
Quellen kennen lernen lassen, als auch mir Gelegenheit zu den vortheilhaftesten
Verbindungen in die Hand gegeben, und bin ich auf solche Weise in den Stand
gesetzt, en gros und en detail die billigsten Preise notiren zu können.

Etwa vorkommende Bestellungen auf Modell-Eisen und doppeltes
Tafelglas kann ich in der kürzesten Zeit aufs allerbeste besorgen.
Sämtliches Glas ist aus den Garmowanzer Hütten.

Durch pünktlichste Bedienung, prompteste Reellität mir das Vertrauen geehr-
ter Abnehmer zu erringen, soll gewiß mein größtes Bestreben sein, und bitte
ich um gütigen Zuspruch.

L. W. Ebstein,

Hochstraße, beim Randitor Tiege.

Schweidnitz, den 21. Nov. 1840.

F. U. Rothe, Bürsten-Fabrikant in Breslau,

Fabrik-Lokal: Neuweltgasse Nr. 31,

Verkaufs-Lokal: Ring an der goldenen Krone,

empfehlte sein bedeutendes Lager der höchst eleganten

Haar-, Kleider- und Zahnbürsten

zur gütigsten Beachtung.

!!! Echten Rawiczzer Holländer !!!

à Pfund 18 Sgr. und alte saure Carotten empfiehlt zum Wiederverkauf als auch Ein-
zelnen die Tabak-Handlung S. May, Graupenstr. 19 an der Ecke der Karlsstr. in Breslau.

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein wohlgehaltener Knabe, welcher Lust hat,
die Klemptner-Proffession zu erlernen, kann
hier Orts bald unterkommen. Wo? ist im
Agentur-Comtoir von S. Wiltsch, Dhl-
auerstraße Nr. 84, zu erfragen.

Zu verkaufen.

Ein hellpolirtes Sopha für 6 Rtlr. 15 Sgr.,
ein runder Tisch mit Anfschieber auf 18 Per-
sonen für 4 Rtlr. 15 Sgr., neue Bettgasse
Nr. 43, zwei Stiegen.

Gute Fisch-Butter vom Amt Wohlau
ist wieder zu haben, Schmiedebrücke Nr. 25
im Glas-Gewölbe.

Gut meublirte Quartiere
nebst Stallung und Wagenplatz sind zu ver-
mieten Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

In dem zum Poliohof gehörigen Seitenge-
bäude ist ein Schüttboden zu vermieten.
Das Nähere beim Hausmeister Ludwig.

Angelommene Fremde.

Den 26. November. Goldne Gans: Hr.
Gutsh. v. Salisch a. Nieder-Ellguth. Frau
Gräfin D'Amby a. Weißwasser. — Drei
Berge: Hr. Gen. Graf. Penkel v. Donners-
mark a. Schweidnitz. Hr. Gutsh. Jenke a.
Schönau, Langer aus Hiersdorf. — Gold.
Baum: Hr. Kfl. Przirembel a. Pittchen,
Köster a. Miltitz. — Hotel de Saxe:
Hr. Gutsh. Horzky aus Giersdorf. Frau
Gutsh. von Falkenhain aus Polnischhammer.
Hr. Gutsh. v. Wielowiejski aus dem Groß-
Peters. Posen, Jentsch a. Kelle. Hr. Direktor
Pietz a. Gleiwitz. Hr. Kfm. Kramer a. Mi-
litsch. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm.
Lach a. Oppeln. Hr. Gutsh. Klotz a. Alt-
Reichenau. — Hotel de Silesie: Hr.
Gutsh. v. Lagiewnick u. v. Deskur a. War-
schau. Hr. Lieut. Bar. v. Kopp a. Posen.
Hr. Agent Adler a. Wien. — Hotel de
Pologne: Hr. Ober-Amts-Rathin v. Wiede-
bach a. Züllichau. — Weiße Adler: Herr
Defonomie-Kommiss. Menzel a. Ostrowo.
Hautenkranz: Hr. Kfm. Wolf aus Kem-
pen. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Schaf-
fer aus Metkau, Müller a. Borganie. Frau

Gutsh. v. Lipinska a. Jakobine. Hr. Gutsh.
v. Steinhäusen a. Lanisch. Hr. Pfarrer Su-
chanek a. Rujau. Hr. Kfl. Goldmann und
Wesel a. Constat. — Weiße Storch: Hr.
Kfm. Holländer a. Leobschütz.

Privat-Logis: Neue Gasse 14: Herr
Kfm. Phyllus Dr. Wunsch a. Glogau. Ober-
straße 29: Hr. Kaufm. Ketscher a. Schmiede-
berg. Oberstr. 23: Hr. Kfm. Wachmar aus
Posen.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 26. November 1840.

Wechsel-Course.		Bresl.	Geld.
Amsterdam in Cour.	à 100	—	137 ¹ / ₂
Hamburg in Banco	à 100	—	149 ¹ / ₂
Dito	à 100	149	148 ¹ / ₂
London für 1 Pf. St.	à 100	6.17 ³ / ₄	6.17 ¹ / ₄
Paris für 100 Fr.	à 100	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à 100	—	101 ¹ / ₂
Dito	à 100	—	—
Dito	à 100	—	—
Augsburg	à 100	—	—
Wien	à 100	—	100 ¹ / ₂
Berlin	à 100	—	99 ¹ / ₂
Dito	à 100	—	99 ¹ / ₄

Geld Course.		Bresl.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	94 ¹ / ₂
Kaiserl. Ducaten	—	—	94 ¹ / ₂
Freiwilligsdor	—	—	113
Louisdor	—	—	106 ¹ / ₄
Poln. Courant	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	—	—	40 ¹ / ₂

Breslauer Course.		Bresl.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	—	—	103 ¹ / ₃
Schuld. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	—
Breslauer Stadt-Obligat.	—	—	103 ¹ / ₃
Dito Gersichtskt dito	—	—	98
Gr. Herr. Pos. Pfandbriefe	—	—	105 ¹ / ₄
Schles. Pfandbr. v. 1808 R	—	—	—
dito dito	—	—	102 ¹ / ₃
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	—	—	—
dito dito	—	—	106 ³ / ₄
Disconto	—	—	4 ¹ / ₂

Getreide-Preise. Breslau, den 26. November 1840.

Höcker.		Mittlerer.		Niedrigster.	
Weizen:	1 Rtl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 12 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtl. 13 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafes:	— Rtl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rtl. 25 Sgr. 3 Pf.	— Rtl. 23 Sgr. — Pf.	— Rtl. 23 Sgr. — Pf.	— Rtl. 23 Sgr. — Pf.